

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 4: Zwei Forschungslaboratorien : Geschichte der Moderne

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lilium auratum platyphyllum. In den Rhododendronkulturen von Dietrich G. Hobbie in Linswege (Oldenburg) wurden diese Lilien bis zu 2,50 Meter hoch und trugen gegen 40 Einzelblüten

fleischigen Schuppen bestehen, müssen diese bald gepflanzt werden, da sie nicht, wie Tulpen und Narzissen, von einer Haut geschützt, länger an der Luft liegen bleiben können. Die Zwiebel muß sorgfältig 25 cm unter die Erdoberfläche gelegt werden, so daß ihre kontraktiven Wurzeln unbeschädigt und gut gedrückt unter ihr in der Erde liegen. Damit diese wichtige Verankerung gut anwächst, begießen wir sie sofort ziemlich reichlich. Später bilden sich oberhalb der Klone Stengelwurzeln, die Nahrung aus Wasser und Dünger aufnehmen. Hier bilden sich auch mehrere neue junge Zwiebeln. Eine Gruppe von drei Klonen muß so gesetzt werden, daß jede 40 cm Abstand von der anderen hat. Vorsorglich bestreuen wir sie beim Pflanzen mit Giftpuder gegen Wühlmäuse. Die günstigste Pflanzzeit ist Oktober/November oder ganz früher Frühling. Im Winter wollen wir sie mit Blättern oder Tannenreisig vor Frost schützen. Wenn die ersten Triebe hervorstoßen, befreien wir sie von ihrem Winterschutz,

in dem sonst nur Mäuse und anderes Ungeziefer hausen würden. Nach dem Erscheinen der ersten Blätter streuen wir Nitrogen und Phosphor (Nitrophoska) und Pottasche oder auch Hornmehl mit etwas Abstand um die junge Pflanze herum. Später wiederholen wir dies mehrmals. Manchmal braucht die Lilie einen Halt. Wir suchen dafür einen nicht zu dicken Bambusstab aus, an den wir sie locker mit einer Achterschleife aus Bast binden.

Die gefürchtete Mosaikkrankheit, die zum Ausspalten von Blüten und zu Kümmerwuchs führen, wird von Blattläusen übertragen. Wir spritzen daher die erwachsenen Pflanzen mindestens dreimal mit Insektiziden. Einzelpflanzen sind nicht so gefährdet wie Gruppen.

Mitte Juli oder im August entfalten sich aus den kantigen, länglichen Knospen nach und nach die Blüten. Auch wenn im ersten Jahr und vielleicht bei ungenügender Düngung nur zwei bis vier dieser großartigen Blüten erscheinen, fühlen wir uns glücklich und für die vorhergegangene Mühe reichlich belohnt. Die Goldbandlilie schwängert ihre ganze Umgebung mit ihrem starken, typischen Duft. Wenn sie abgeblüht ist, muß der Stengel, der die Zwiebel ernährt, so lange stehen, bis er gelb und verdorrt ist. Dann nehmen wir ihn sorgfältig ab und verbrennen ihn, während wir den Stand der Klone markieren und für den Winter neu eindecken. Nach vier Jahren muß die Lilie einen neuen Platz zugewiesen bekommen, auf dem sie wieder frische Nahrung findet.

Wo gehören nun die Goldbandlilie und ihre Hybriden hin, und wo erfreuen sie uns am meisten? Ich wage darauf zu antworten: überall, wo die Bedingungen günstig für sie sind. Für einen Park oder großen Garten, inmitten einer niedrigen Rhododendrongruppe sind sie geradezu prädestiniert. Sie werden uns dort schon von weitem entgegenleuchten. Auch in einem mittelgroßen Garten, 2000 bis 5000 m² groß, würde ich sie entfernt vom Haus in eine immergrüne Gebüschgruppe pflanzen. Sie wird Juli/August gerade in einem abgelegenen Winkel die Attraktion für Eigner und Gäste bilden. Da eine Goldbandlilie beinahe keinen Platz einnimmt, paßt sie auch auf jedes kleinere Grundstück, ja in einen Patio oder sonnigen Vorgarten. Zu ihren Füßen wachsen hier vielleicht Cotoneaster adpressa oder verschiedene Farne, ja auch Funkienarten, wie in ihrer Heimat. – Zuletzt muß ich gestehen, daß ich am meisten beeindruckt war, als ich die vielblütige Goldbandlilie vom Wohnzimmer aus durch ein versenkbares Fenster in dem kleinen Wintergarten eines Reihenhauses vor mir sah. In diesem Augenblick verstand ich, daß die größten Dich-

ter und Maler schon seit Jahrhunderten ihre Verwandte, die weiße Madonnenlilie (*Lilium candidum*), verwewigen und preisen.

J. Hesse

Hinweise

Zur Weiterbildung von Landschaftsgestaltern

Die Abteilung für Landschaftsgestaltung und Regionalplanung an der Graduate School of Fine Arts der Universität von Pennsylvania in Philadelphia teilt mit, daß sie für Architekten mit abgeschlossenem Studium verschiedene Weiterbildungskurse eingerichtet hat. Je nach Interesse und Vorbildung kann der Student Übungen in Stadtplanung, Städtebau, Erholungsplanung, Landentwicklung und Siedlungsplanung besuchen. Ferner kann das Studium der Regionalplanung in Richtung auf Ökologie und Geomorphologie fortgesetzt werden. Stipendien stehen zur Verfügung.

Ausstellungen

Basel

Ennio Morlotti – Phillip Martin – Hans R. Schiess

Kunsthalle

28. Januar bis 5. März

Der Italiener Ennio Morlotti, der Ire Phillip Martin und der Basler Hans Rudolf Schiess sind etwa zufällig und doch nicht ungeschickt zusammengetroffen. Von den dreien beschäftigen sich die Nordländer mit ihrer inneren Welt; der Italiener dagegen wendet sich nach außen, der Natur zu.

Ennio Morlotti gehört dem Geburtsjahr nach (1910) zur gleichen Generation wie die Ecole de Paris; tatsächlich würde man ihn, wenn man ihn nicht kennen würde, ohne Schwierigkeit der richtigen Generation zuweisen: Wie seine Generationsgenossen verarbeitet Morlotti Eindrücke und Formen der Natur zu dreiviertel-abstrakten Bildern. Aber Morlotti ist spontaner; seine Bilder sind nicht so städtisch geglättet und entschärft; sie bleiben immer etwas krautig. Ihre Stacheligkeit läßt gelegentlich an Sutherland denken; aber auch da ist es nicht mehr als eine generationsbedingte Verwand-